

Die Wüste ist eine Wiese



Von Claus Rosenau

Gern wird im privaten Kreis, aber auch in Leserbriefen lamentiert, in Uelzen sei ja nichts los und daran werde sich bei der Borniertheit der Uelzener leider auch nie etwas ändern. Kulturell sei die Heide eher eine Wüste, folgt als Stoßseufzer. Die notorischen Nörgler gerieren sich dabei, als sei ein Logenplatz in der Staatsoper ihr zweites Zuhause. Ihre Behauptung wird dadurch nicht wahrer. Wer die Augen aufmacht, sieht anderes: Ohne Vergleich – schon

von der Größenordnung – ist das „Ärzte“-Konzert. Es wird die Ausnahme bleiben – wie das Opern-Open-Air auf dem Herzogenplatz. Jeden Monat ein Konzert dieses Kalibers, das ist das Privileg der Großstadt. Gerade das macht die Veranstaltung am kommenden Sonnabend zum Ereignis.

Was das Kulturleben in Uelzen auszeichnet, sind eher die Reihen, Spielstätten und Festivals, die auf private Initiativen von Liebhabern und Kulturbesessenen zurückgehen. Anders als einst das Hundertwasser-Musical funktionieren sie oft ohne Zuschuss-Tropf.

Mit Reinhard Schamuhn hat soeben ein Pionier der Off-Szene 20-jähriges Jubiläum an der Rosenmauer gefeiert – heimelig und gewohnt schräg. Sein Schauspielhaus ist immer wieder für schillernde Entdeckungen gut. Vinstedt schickt sich derweil an, dem „Wacken

Open Air“ Konkurrenz zu machen – ist natürlich nicht jedermanns Geschmack. Professor Hegewald in Barum, die Organisatoren der Bienenbüteler Buchwoche und die „Wein-Geister“ verschaffen der neueren deutschen Literatur im Kreis ein lebendiges Biotop – Daniel Kehlmann, Karin Duve und Andreas Mair waren schon für Lesungen zu Gast.

Wer TV-Prominenz auf der Bühne erleben will, wird beim Bevenser Kulturverein fündig. Die rührigsten Galeristen wirken in Emern und Niendorf II. In Thondorf sind die Bewohner gleich selbst Teil eines Kunstprojekts, einer Porträtserie des Fotografen Felix Quitzenbaum, geworden. Auch Randständiges wie Trommelmusik auf der Djembé gehört zum Spektrum – dank eines Vernarrten wie Detlev Götzner, der heute Abend in Ho-

henweddrien zum wiederholten Mal die „Afrika-Musik-Nacht“ veranstaltet.

Manchmal bietet gerade die Landschaft Inspiration: „Der Ort ist wie geschaffen für Shakespeares Verse“, sagt Regisseur Thomas Matschoß vom „Jahrmarkttheater“ – und an zehn Abenden wird ein Gutshof zur Bühne (Premierenkritik auf Seite 7). Die Schauspieler der Truppe und wohl auch viele Zuschauer kommen aus den umliegenden Großstädten. Wettenbostel ist, mit ein bisschen Fantasie, Illyrien – und die vermeintliche Wüste tatsächlich eine Wiese mit lauter Wildblumen.

Claus.Rosenau@cbeckers.de

Der Text steht zum Mitdiskutieren auch im Internet, unter „Weblog“ auf „Community“:

www.az-online.de